Vögeli, Rudolf

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **92 (1974)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

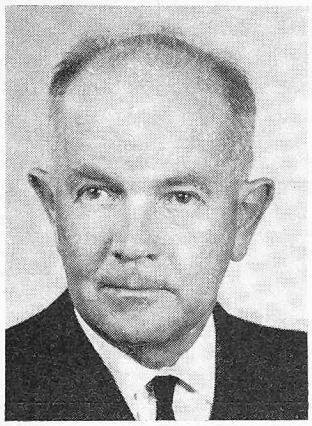
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nekrologe



RUDOLF VÖGELI
Dipl. Elektroingenieur
1897 1974

† **Rudolf Vögeli,** starb am 22. Dezember 1973 im Alter von 76 Jahren.

Rudolf Vögeli ist nach dem Abschluss des Studiums als Elektroingenieur an der ETH Zürich und nach einem siebenjährigen Aufenthalt in den USA im Jahre 1929 in die Maschinenabteilung der Motor-Columbus eingetreten. Seine erste Arbeit war die Ueberwachung der Fabrikation und der Montage der Generatoren und des Krans für die Zentrale Piottino. 1931/32 half er bei der Projektierung und Bauleitung der Gotthardleitung mit. Er scheint am Leitungsbau Gefallen gefunden und darin seine Berufung erkannt zu haben. Denn schon 1933 trat er in die Leitungsbauabteilung über, zu deren Chef er 1935 ernannt wurde. Er leitete diese Abteilung bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1961, seit 1957 als Vizedirektor.

Das Geheimnis des Erfolgs von Rudolf Vögeli liegt wohl darin, dass er als technisch ausserordentlich interessierter, phantasiebegabter und konstruktiv talentierter Ingenieur seine Ideen und seinen Willen auch durchzusetzen verstand.

Unter ihm wuchs «der Leitungsbau» nach dem Krieg zur zeitweise grössten Abteilung bei Motor-Columbus heran. Allein in der Schweiz tragen mehr als 1200 km ein- oder zweisträngige Weitspannleitungen aller Spannungen seinen Stempel. Das entspräche sechs parallelen Leitungen von Basel nach Lugano! Hier seien nur zwei repräsentative namentlich aufgeführt, die gleichzeitig seine Tätigkeit zwischen den Nachkriegsjahren und seiner Pensionierung einrahmten: die 400-kV-Lukmanierleitung und die 400/132-kV-Leitung Göschenen—Mettlen, beide ausgerüstet mit ausbetonierten Rohrmasten seiner Konstruktion und Erfindung.

Obwohl es in den letzten Jahren um den Rohrmast in der Schweiz ruhig geworden ist, so hat dieser seinerzeit doch mehreren Elektrizitätsgesellschaften viel Stahl und viel Geld sparen helfen und es ermöglicht, dass gewisse Leitungen überhaupt erst oder doch rechtzeitig genug erstellt werden konnten. In Japan wurde er zum grossen Erfolg. Dort stehen heute bereits weit über 12000 solcher Maste für Leitungen mit Spannungen bis 500 kV, und weitere werden laufend erstellt (man nennt sie «MC-towers»). Ihre schöne Form war und ist immer noch international richtungweisend.

Wie ein Mast kein «Eisenbergwerk» sein sollte, wollte Rudolf Vögeli als Fundamente auch keine «Einfamilienhäuser verlochen». Er gab deshalb der Versuchsanstalt für Erdbau an der ETH Zürich den Auftrag, in allen typischen Schweizer Böden sowie im Laboratorium systematische Fundamentversuche durchzuführen. Daraus wurde die Scherwert-Methode für die Berechnung von Zugfundamenten entwikkelt. Überdies hat er eine Reihe wegweisender Versuche an Fundamenten in natürlicher Grösse ausführen lassen, welche die verschiedenen Umbruchversuche an ausbetonierten Rohr- und Winkeleisenmasten harmonisch ergänzten. Allgemein hat er dem Versuch zur Bestätigung der Theorie oder einer Idee grösste Bedeutung beigemessen.

Ohne das Wort zu gebrauchen, war Rudolf Vögeli wie kein zweiter dem Umweltschutz verpflichtet. Ich denke dabei nicht in erster Linie an die Ästhetik des Rohrmastes, seine «Durchsichtigkeit», den Ersatz von Zugstäben durch Seile, das Tarnen der Maste, sondern an das Verstecken der Leitungen überhaupt. Er war ein Meister im Trassieren. Nur diejenigen, die dabei waren, wenn er stundenlang mit der Lupe auf der Karte einn Trasse studierte oder um den Standort eines besonders exponierten Mastes rang, und die ihn dann ins Feld hinaus begleiteten, können verstehen, was das heisst.

Daneben hat Rudolf Vögeli eine Reihe von Armaturen entwickelt und Montagemethoden verbessert. Als Verwaltungsrat der SACAC half er auch entscheidend bei der Entwicklung der Schleuderbetonmast-Technik mit. Er war ständig voller Ideen, überall sah er Verbesserungsmöglichkeiten. Selten war etwas vollkommen genug. Was brauchte es doch an Berechnungen, Ueberlegungen, Versuchen, Versuchsstationen usw., bis der Entschluss gereift war, die Alpenleitungen mit horizontalen Zweierbündeln zu belegen!

In der internationalen Gilde der Leitungsbauer, die unter den Auspizien der CIGRE (Conférence Internationale des Grands Réseaux Electriques) jährlich zusammenkommen, war er der anerkannte Fachmann für Hochgebirgsleitungen und ein gern gemochter Gesellschafter.

Alle die ihn näher kannten, schätzten Rudolf Vögeli als liebenswürdigen, grosszügigen und stets hilfsbereiten Menschen. Er war ein gerechter Vorgesetzter, der seine Mitarbeiter und ihre Initiative förderte. Er hatte ein fröhliches, unkompliziertes Gemüt. Alles Gekünstelte war ihm aus tiefster Seele zuwider. Als guter Skiläufer, zäher Berggänger und Schwimmer war er sehr naturverbunden und kannte wie kein zweiter unsere Berge.

Wenn wir nun Rudolf Vögeli auch nicht mehr in Lenzburg besuchen können, in seinen grossen Leitungen lebt er für uns weiter. *M. Dreier*

Umschau

Stand der Hochrheinfrage. Mit der Gutheissung der Motion *Torche* durch die eidgenössischen Räte ist die schweizerische Binnenschiffahrtsfrage in eine neue Phase getreten. Aufgrund dieser Motion hat der Bundesrat vom Parlament u.a. die folgenden verbindlichen Aufträge erhalten: Ausarbeitung eines Offenhaltungsgesetzes bis zum Frühjahr 1975; Aufnahme von Verhandlungen über den Ausbau des Hochrheins bis in den Raum der Aaremündung; die Prüfung der Verbindung Raum Aaremündung/Bodensee fortzusetzen. Am 7. Dezember 1973 haben Experten des Eidg. Amtes für Wasserwirtschaft und die entsprechenden Amtsstellen von Baden-Württemberg informatorische Gespräche über den Ausbau des Hochrheins bis in den Raum der Aaremündung aufgenommen. Nach Ansicht der schweizerischen Schiffahrtsverbände sollte der Ausbau der 1. Etappe bis zu einem Hafen Weiach, rund 20 km oberhalb der Aaremündung, erfolgen. Weiach liegt in nächster Nähe des Agglomerationsraumes Zürich/Winterthur. Es liegt auch günstig für Schaffhausen, das deutsche und schweizerische Bodenseegebiet und ist nur noch 80 km von St. Gallen entfernt. Weiach verfügt über gute Eisenbahnverbindungen nach Zürich/Winterthur, Schaffhausen und Baden/Brugg und wird zudem eine äusserst bevorzugte Stellung im Hochleistungsstrassennetz des Kantons Zürich erhalten. Mit der Forderung eines Ausbaus bis Weiach sind die Schiffahrtsverbände nicht allein. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass auch das vom Bundesrat beauftragte Professorenkollegium in seinem Gutachten von 1970 sich für einen Ausbau bis in den Agglomerationsraum Zürich/Winterthur ausgesprochen hat. Aufgrund dieses Gutachtens plädierten im bundesrätlichen Vernehmlassungsver-